

Die Aufgaben des Offiziers : Vortrag

Autor(en): **Uhlmann, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **19 (1953)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-363486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Aufgaben des Offiziers

(Vortrag von Herrn Oberstbrigadier E. Uhlmann, Kdt. Geb. Br. 11, gehalten an der Generalversammlung der SLOG vom 22. Februar 1953, im Zunfthaus z. Schmiden, Zürich. Zusammenfassung nach Notizen von Hptm. W. Baumgartner, Bern.)

In der RS beginnt eine erste Aufgabe, aus jungen Menschen Soldaten zu formen, diese Männer in etwas Neuem auszubilden und zu erziehen, trotzdem sie schon erwachsen sind und diese Schulung selbst nicht gewollt haben. In den WK ist diese Instruktion feldmässig zu festigen und zu fördern. Dabei darf es sich nicht um ein blosses Wiederholen der Grundschulung handeln. Die Truppe muss für ihre Kriegsaufgabe weitergebracht werden. Parallel dazu gehen die Kaderschulen, die das Rüstzeug als Vorgesetzte vermitteln. Darüber müssen wir jedoch im klaren sein: Zur Friedenszeit ausbilden, Führer werden und sein und erziehen ist nur ein Uebergang, eine Vorbereitung zur eigentlichen Aufgabe des Offiziers, nämlich Führer im Kriege zu sein. Was das bedeutet, können wir uns nur vorstellen.

Die erste und grundlegende Voraussetzung für den Erfolg des Of. liegt im anständigen, menschlich sauberen und verständigen, geistig regen Charakter. Ist er nicht einwandfrei, dann wird der Of. seiner Bestimmung nie gewachsen sein und seine Aufgabe nie erfüllen können. Moralisch ungenügende, rohe, ruppige und flegelhafte Führer verursachen in der Armee einen viel grösseren Schaden als im Zivilleben. Wer charakterlich und geistig die Voraussetzungen nicht erfüllt, ist schlimmer als ein sachlich nicht befriedigender Of. mit gutem Charakter.

In den Kaderkursen ist keine oder wenig Zeit für die Charakterschulung vorhanden. Um so wichtiger ist die gute Kaderauslese. Statistisch ist erwiesen, dass bei der Auswahl der Of. Beruf, Stand, Vermögen hinter der Priorität des Charakters und der sachlichen Eignung zurücktreten. Weil Kadermangel besteht, muss oft ein Auge zugedrückt werden. Die Notwendigkeit zum rücksichtslosen Ausscheiden charakterlich ungenügender Of. bleibt aber erstes Erfordernis.

Der Of. als Ausbildner. Es handelt sich um das fachlich-technische Können und um die Fähigkeit, dieses Können weiterzugeben. Das Ziel liegt darin, die Truppe zu lehren, Waffen, Geräte, Material und Ausrüstung sicher zu handhaben und die beste Ausnutzung zu gewährleisten. Für die Ls. Trp. ist diese Aufgabe von besonderer Bedeutung, verfügt sie doch über ein sehr reichhaltiges und gutes Material.

Auch in der Instruktion ist das Kriegsgenügen oberstes Gebot. Der Truppe muss die sichere Beherrschung vermittelt werden, vor allem bei schwierigen und länger dauernden Aufgaben und bei Kälte, Regen und Nacht, damit wir möglichst nahe an die Kriegsverhältnisse herankommen.

Für die physische Ertüchtigung darf ebenfalls nur die Kriegsanforderung als Gradmesser dienen. Die Beurteilung des richtigen Masses ist oft schwierig. Doch ist schon viel gewonnen, wenn man sich stets überlegt, was die Trp. im Kriege zu leisten und unter

welchen Verhältnissen sie sich dann zu bewähren hat. Ein erstes Ziel ist die körperliche Härte. Es gilt, jeder Verweichlichung entgegenzutreten, die trotz allem Sport fortschreitet. Wir müssen Nächte durchstehen, im Biwak aushalten und gelegentlich auch ohne Verpflegung kämpfen können. Im Zeitalter des Skiliftes darf das Marschieren nicht vernachlässigt werden. Es ist notwendig, dass die Truppe die Schulung zur Härte aus Erkenntnis freudig auf sich nimmt und lernt, auf die Zähne zu beißen. Nur dann entsteht die innere Ueberzeugung, wirklich allem gewachsen zu sein, nur dann gilt die Parole: «Wir geben nie klein bei» und «Hier kommt keiner durch», welche in der Geschichte schon oft die Wendung des Kriegsglückes herbeigeführt haben.

Parallel zu diesen hohen Anforderungen geht die Gründlichkeit. Halbheiten und Mittelmässigkeit tragen den Keim des Versagens in sich. Um diese Gründlichkeit in den kurzen Ausbildungszeiten zu gewährleisten, müssen wir uns auf das Wesentliche konzentrieren und eine zweckmässige Beschränkung des Ausbildungsstoffes vornehmen.

Wer aus den Kriegserfahrungen lernt, ist sich bewusst, dass auch bei der Friedensausbildung gewisse Risiken eingegangen werden müssen. Daraus entsteht eine weitere Aufgabe: die Risikofreude, den Wagemut zu fördern, die Truppe mitzureissen. Risikofreude und sorgfältige Vorbereitung sind keine Gegensätze; im Gegenteil, sie gehören zusammen. Der Führer hat vorausschauend zu überlegen und zu verhindern, was gefährden könnte. Jede Gefahr auszuschalten, ist unmöglich. Im richtigen Abwägen der Risiken und Gefahren liegt eine wichtige Aufgabe des Of.

Die zweite Hauptaufgabe ist die Führung, d. h. der zweckmässigste Einsatz durch richtiges Disponieren. Hier zeigen sich die Chefqualitäten des Of. Auf jeder Stufe werden Aufträge erteilt. Die richtige und klare Beurteilung des Auftrages ist entscheidend. Es gilt, sich im Rahmen der Gesamtidee und des Willens des Vorgesetzten zu überlegen, um was es sich handelt.

Bei der technischen Truppe, die oft länger als andere in Bereitschaft gehalten wird, liegt eine Gefahr zur Untätigkeit und Passivität. Wir müssen aber für den Kampf stets bereit sein, da kein Hinterland mehr besteht und der Feind überall angreifen kann. Das erlaubt weder Untätigkeit noch Zögern. Befehle können ausbleiben. Aber auch dann liegt der Gesamtauftrag vor mit der Pflicht, initiativ, der Lage entsprechend, zu handeln.

Auch bei gründlicher Vorbereitung des Dienstes bleibt die Ausbildungszeit ausserordentlich knapp. Noch ausgeprägter gilt dies für die Führerausbildung. Ohne eine aktive ausserdienstliche Anstrengung kann kein Of. seiner Aufgabe genügen. Für die spezifische Vorbereitung der Ls. Of. leistet die SLOG gute Dienste.

Sie hat den Beitritt als Waffensektion der SOG beschlossen und erfüllt damit eine Forderung, die Aufgaben und Bedürfnisse der anderen Truppen kennenzulernen. Die Mitarbeit der SLOG in der SOG wird auch dazu beitragen, das gegenseitige Verständnis und die Koordination zu fördern.

Die Verantwortung des Of. ist absolut mit allen Konsequenzen. Es besteht keine Teilung mit anderen. Wohl sind Mitarbeiter und Berater da; der Entschluss ist jedoch allein zu treffen. Darin liegt das Schönste und die volle Befriedigung, dass man um seine Verantwortung weiss. Wichtig bleibt, dass man dieser Verantwortung nicht ausweicht. Dem Of. muss ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein, ja Verantwortungsfreude, eigen sein.

Jeder Erfolg ist vom Geiste der Truppe abhängig. Die fachtechnisch noch so gut geschulte Spezialtruppe nützt nichts, wenn sie nicht aus Soldaten besteht, die den festen Willen zur vollen Hingabe haben. Erzieher sein ist die wichtigste, zugleich auch die schwierigste Aufgabe des Of. Es handelt sich um eine Synthese von Ausbildung und Führung, um die seelische Kriegstauglichkeit, die innere Krisenfestigkeit, um das Ziel, eine Truppe zu haben, die im Krieg und Kampf besteht.

Jeder wird im Kampfe Angst haben und es ist das schwerste, Angst und Panik zu bekämpfen. Maurice Garçon hat in seiner ausgezeichneten Schrift «Ueber den Mut» u. a. geschrieben:

«Alle haben Angst, aber manche zeigen es nicht: das sind die Tapferen»;

«Man kann die Angst verdrängen, nicht aber sie verhindern»;

«Jeder Sieg geht über zwei Stufen: erst besiegt man die Angst, dann den Feind».

Hier hat sich der Of. dauernd zu bemühen. Für die Erziehung zählt einmal alles, was mit dem Sammelbegriff Disziplin umschrieben ist. Die Schaffung der Disziplin liegt primär in der Selbstdisziplin, die aus dem einzelnen Soldaten herauswächst, denn für den einzelnen reduziert sich der Kampf doch stets auf eine Auseinandersetzung zwischen seiner Seele, die das Opfer bejaht und seinem Leib, der sich dagegen sträubt. Es ist die Seele, die wagt; der Leib hat immer Angst. Die Disziplin darf sich deshalb nicht allein auf äussere Formen, auf Druck oder Zwang beschränken.

Wir müssen lernen, Unangenehmes selbstverständlich zu tun, die Bequemlichkeit durch Einsatzwillen zu ersetzen, die Hemmungen durch Freude am Draufgängertum, das Zögern durch den Willen, die Gefahren zu überwinden. Es geht nicht darum, den Zivilisten auszutreiben, sondern darum, den Schweizer Bürger soldatisch denken und handeln zu lassen. Hier kommt besonders für den Einheitskommandanten eine wichtige Aufgabe hinzu: das Bewusstsein erwecken, für was man Militärdienst leistet und für was man

kämpft. Das soll man nicht theoretisch tun. Ein Sonnenaufgang auf einem Berge mit dem Blick über die Heimat ist besser als Vorträge geeignet, die Werte in Erinnerung zu rufen, die der Schweizer zu verteidigen hat. «Einer für alle» erblüht als echtste Forderung aus dem Innersten; man kann sie nicht als Parole proklamieren.

Im Rahmen der Disziplin gibt es noch eine Reihe von Aufgaben des Of.: die Sorge um Pflichtbewusstsein, Sauberkeit, Pünktlichkeit, Gründlichkeit, Haltung. Ihre konsequente Durchführung ist besonders im inneren Dienst notwendig. Diese Qualitäten sind nicht nur als Erziehungsmittel für den Kampf unerlässlich, sondern auch für das Familien-, Gesellschafts- und Berufsleben von gesamtschweizerischem Nutzen.

Der Weg zu aufbauender Leistung wäre verbaut, wenn es nicht gelänge, Vertrauen und den guten Glauben zu schaffen, bei jedem einzelnen, unter sich und zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Entscheidend ist auch hier die moralisch-charakterliche Seite. Die Truppe will jedoch durch Art und Form des Auftretens, der Haltung und der Methode auch äusserlich spüren, dass sie von wirklichen Chefs geführt wird.

Der gute Of. erzieht seine Unterführer und Soldaten zu selbständigen Untergebenen. Der Tüchtige soll in den Methoden frei sein. Zu vieles Dreinreden schadet der Verantwortungsfreude. Aus Sicherheit und Verantwortungsfreude ergibt sich der Gleichmut, eine weitere Eigenschaft des guten Führers. Fehler und Irrtümer sind unter Menschen unvermeidlich; ein gleichmütiger Führer deckt den Untergebenen.

Die Ausbildung darf nicht stur und humorlos durchgeführt werden. Der Of. soll die Freuden und Leiden mit den Soldaten teilen. Der gute Vorgesetzte verliert die Autorität nicht, wenn er dem Soldaten menschlich nahesteht. Kamerad der Untergebenen sein, ist die natürliche Konsequenz aus der Verbundenheit in der Kampf- und Schicksalsgemeinschaft der Truppe, aus dem Gefühl des gemeinsamen Dienens für dieselbe grosse Aufgabe. Die Kameradschaft ist eng verbunden mit dem Waffenstolz, mit dem Korpsgeist der Einheit.

Der Of. ist dann auf dem richtigen Weg, wenn er sich stets gegenwärtig ist, dass er für die Truppe da ist, wenn er mehr an seine Verpflichtungen und weniger an seine Rechte denkt, wenn er Vorbild und Beispiel ist. Dann entstehen Vertrauen, Gefolgschaft und eine disziplinierte Truppe in der Hand des geachteten Führers.

Im Krieg ist dem Of. die schwerste Aufgabe übertragen, die ein Chef haben kann. Er muss Aufträge erteilen, die den Tod der Untergebenen zur Folge haben können. Ob wir der hohen Aufgabe gewachsen sein werden, kann keiner voraussagen. Die Aufgabe verpflichtet zu dauernder und voller Hingabe, damit wir ihrer würdig bleiben.